

Inhalt

Vorwort	13
Präludium: Der Pakt	17

Erster Teil: Angriff

1	Vier Invasionen: September 1939–April 1940	33
2	Imperator Hitler: Mai–Juni 1940	76
3	Insel der letzten Hoffnung: Juni 1940–Juni 1941	126
4	Kampf um die Mittelmeerküsten: September 1939–Juni 1942	167
5	Die Tür eintreten: Juni–Dezember 1941	190
6	Taifun aus Tokio: Dezember 1941–Mai 1942	252

Zweiter Teil: Wechseljahre

7	Die ewige Schande der Menschheit: 1939–1945	297
8	Fünf Minuten in Midway: Juni 1942–Oktober 1944	336
9	Mitternacht in den Teufelsgärten: Juli 1942–Mai 1943	375
10	Das Mutterland überwältigt das Vaterland: Januar 1942–Februar 1942	417
11	Funk- und Meereswellen: 1939–1945	456
12	Den Stiefel aufwärts: Juli 1943–Mai 1945	492

Dritter Teil: Vergeltung

13	Eine herausragende Wende: März–August 1943	537
14	Die grausame Wirklichkeit: 1939–1945	562
15	Die Eroberung der Normandie: Juni–August 1944 . . .	601
16	Von Westen her: August 1944–März 1945	640
17	Von Osten her: August 1943–Mai 1945	676
18	Das Land der untergehenden Sonne: Oktober 1944–September 1945	732
	Schluss: Warum haben die Achsenmächte den Zweiten Weltkrieg verloren?	749

Anhang

Abkürzungen	787
Anmerkungen	788
Quellen und Literatur	835
Bildnachweis	869
Register	870

Verzeichnis der Karten

1	Polen 1939	37
2	Finnland 1939–1940	54
3	Norwegen 1940	64
4	Frankreich, Belgien und die Niederlande 1940	82
5	Die Luftschlacht um England 1940	135
6	Nordafrika und der Mittelmeerraum 1939–1943	178
7	Die Sowjetunion und die Ostfront 1941–1943	218
8	Der Ferne Osten 1941–1945	276
9	Der Ferne Osten: Die Philippinen 1941–1945	284
10	Der Ferne Osten: Burma 1941–1945	289
11	Der Holocaust	322
12	Der Ferne Osten: Das Japanische Empire	338
13	El Alamein	380
14	Stalingrad 1942–1943	425
15	Die Atlantikschlacht 1939–1943	470
16	Italien und Sizilien 1943–1945	500
17	Monte Cassino und Anzio 1943–1944	511
18	Die Schlacht bei Kursk	548
19	Die kombinierte Bomberoffensive der Alliierten	578
20	Die Landung in der Normandie 1944	614
21	Frankreich und Deutschland 1944–1945	650
22	Die Ostfront 1943–1945	680

Vorwort

Die Arbeit des Geschichtsschreibers, pflegte A. J. P. Taylor zu sagen, gleicht dem jonglierenden W. C. Fields: Es sieht so lange einfach aus, bis man es selbst versucht. Die Niederschrift dieses Buches ist mir durch die begeisterte Unterstützung von Freunden und Historikerkollegen sehr erleichtert worden.

Der Historiker Ian Sayer verfügt über Großbritanniens größtes Privatarchiv mit bisher unveröffentlichtem Material zum Zweiten Weltkrieg, und er ist mit seiner Zeit, seinem Rat und seinem umfassenden Wissen über diese Epoche sehr großzügig gewesen. Es war mir eine große Freude, ihn im Verlauf der Recherchen zu diesem Buch kennenzulernen, das ich zur gleichen Zeit wie *Masters and Commanders* schrieb, weil viele Quellen und Akteure sich überschneiden.

Besuche der Originalschauplätze und -räumlichkeiten, die mit vielen entscheidenden Augenblicken des Krieges verbunden sind, waren von unschätzbarem Wert, und ich möchte all denen danken, die dafür gesorgt haben, dass meine Besuche der im Folgenden genannten Orte und Einrichtungen so erfreulich verliefen. Zu diesen Reisezielen gehörten: das Hauptquartier des Oberkommandos der Wehrmacht und des Oberkommandos des Heeres in Zossen-Wünsdorf; die Maginotlinie; Görings ehemaliges Luftfahrt- und Goebbels' ehemaliges Propagandaministerium in Berlin; RAF Uxbridge; das in Polen gelegene Gut, das Hitler Guderian zum Geschenk machte; die Cabinet War Rooms in London; das U-Boot 534 in Birkenhead; der Lancaster-Bomber *Just Jane* in East Kirkby, Lincolnshire; der Standort von Hitlers Reichskanzlei in der Wilhelmstraße in Berlin; das Sewastopol-Diorama und die U-Boot-Bunker auf der Krim; die Siemens Dynamo-Werke in Berlin; RAF Coltishall; Colombey-les-Deux-Églises; das Old Admiralty Building in Whitehall; Maison Blairon in Charleville-Mézières; die ehemaligen deutschen Luftschutzbunker auf Guernsey; das Bundesarchiv Lichterfelde bei Berlin; das Do-

kumentationszentrum Obersalzberg in Berchtesgaden; die Wolfsschanze in Rastenburg; der Livadia-Palast in Jalta und Stalins Datscha in Sotschi am Schwarzen Meer.

Besonders danken möchte ich Oleg Germanowitsch Alexandrow von den ausgezeichneten Three Whales Tours (www.threewhales.ru), der mich durch das Museum der Verteidigung Moskaus, den Kreml, das Zentralmuseum der russischen Streitkräfte in Moskau und das Museum des Großen Vaterländischen Krieges geführt hat; ebenso danke ich Swetlana Mischatkina, die meiner Frau Susan und mir Wolgograd (das ehemalige Stalingrad) gezeigt hat, besonders erwähnenswert sind hier der Getreidesilo, der Mamajew-Hügel, die Fabrik «Roter Oktober», die Waffenfabrik «Barrikaden», das Traktorenwerk «Felix Dserschinski», die Überfahrtsstelle 62, das Hauptquartier von Generalfeldmarschall Paulus, der Sowjetisch-Deutsche Friedhof Rossoschka und das Panorama-Museum; ein weiterer Dank geht an Oberstleutnant Alexander Anatoljewitsch Kulikow, der mich durch das Museum für Panzerbau in Kubinka führte, und an Oberst Wjatscheslaw Nikolajewitsch Budjony, der uns das Museum des Offiziersklubs in Kursk und die Schlachtfelder von Jakowlewo und Prochorowka zeigte.

Ich möchte dem unermüdlichen Oberst Patrick Mercer danken, der mich auf eine faszinierende Besichtigungstour der Schlachtfelder des Jahres 1944 südlich von Rom mitnahm. Besonders zu nennen sind hier die Albaner Berge, das Allied Landing Museum in Nettuno, die ehemalige «Fabrik» (Aprilia), Campoleone, der Soldatenfriedhof Commonwealth Beach Head in Anzio, die Flussüberquerung an der Moletta, an der Viscount De L'Isle sich das Victoria-Kreuz holte, das «Boot»-Wadi an der Via Anziate, Monte Lungo, San Pietro Infine, die Flussüberquerungen am Gari, Sant'Angelo in Theodice, der Commonwealth-, der polnische und der deutsche Soldatenfriedhof in und bei Cassino, der Fluss Rapido, das Klostermuseum Monte Cassino und das Historische Museum Monte Cassino. Ich möchte auch Ernesto Rosi vom Amerikanischen Soldatenfriedhof in Nettuno dafür danken, dass er mir den Weg zum Grab von Leutnant Allen Tupper Brown wies, dem Stiefsohn von General George C. Marshall.

Ein weiteres Mal möchte ich Paul Woodadge von Battlebus Tours danken (www.battlebus.fr), der mich zu den Schlachtfeldern von Omaha Beach, Beuzeville-au-Plain, La Fièvre, Utah Beach, Les Mézières, Sainte-

Marie-du-Mont, Bréville, Angoville-au-Plain, Merville Battery, Strongpoint Hillman, Sword Beach, Pegasus-Brücke, Juno Beach, Sainte-Mère-Église, Lion-sur-Mer, Gold Beach und Crépon führte sowie zum Ryes Commonwealth War Cemetery in Bazenville und zum Normandy American Cemetery in Colleville-sur-Mer.

Specialist Trent Cryer aus Fort Myer, Virginia, hat mich freundlicher Weise durch das Pentagon geführt. Dabei machte er auch noch den Stift ausfindig, den General Douglas MacArthur, Admiral Chester Nimitz und die japanische Delegation am 2. September 1945 an Bord des amerikanischen Schlachtschiffs *Missouri* bei der Unterzeichnung der japanischen Kapitulation benutzten, die den Krieg beendete. Danken möchte ich auch Magdalena Rzasz-Michalec, die Susan und mich bei unserem Besuch in Auschwitz-Birkenau mit großem Sachwissen führte, und David und Gail Webster, die uns de Gaulles Landsitz zu Kriegszeiten erläuterten, Rodinghead in Ashridge Park. Auch Richard Zeitlin vom Veteran's Museum in Madison, Wisconsin, war äußerst hilfreich.

Der Historiker Paddy Griffith war so freundlich, ein anspruchsvolles Barbarossa-Kriegsspiel zu organisieren, das fast so lange dauerte wie das Unternehmen selbst, und die dabei gewonnenen Erkenntnisse waren mir bei der Niederschrift der Kapitel 5 und 10 eine große Hilfe. Danken möchte ich Ned Zuparko (der Brauchitsch spielte), Max Michael (Hitler), Simon Bracegirdle (Stalin) und Tim Cockitt (Timoschenko) dafür, dass sie so viel Zeit geopfert haben. Ein Dank geht auch an Martin James, General John Drewienkiewicz und Oberst John Hughes-Wilson für ihre bei dieser Gelegenheit mitgeteilten Sichtweisen und Einschätzungen.

Großen Dank schulde ich auch der verstorbenen Mrs. Joan Bright Astley, Allan Mallinson, Mrs. Elizabeth Ward, Bernard Besserglik, Ion Trewin, dem verstorbenen Professor R. V. Jones, St. John Brown, John Hughes-Wilson (RUSI), der Guild of Battlefield Guides, Hubert Picarda, Oberst Carlo D'Este, Professor Donald Cameron Watt, Major Jim Turner, Rory Macleod, Miriam Owen, Air Chief Marshal Sir Jock Stirrup, Daniel Johnson sowie Robert Mages, Richard Sommers und David Keough vom USA Military History Institute in Carlisle, Pennsylvania.

Einige Freunde haben verschiedene Kapitel für mich gelesen, in manchen Fällen auch das ganze Buch, zu diesem Kreis zählen Johnnie Ogden, Conrad Black, mein Vater Simon Roberts, Oleg Alexandrow, John Curtis, Antony Selwyn, Ian Sayer, Hugh Lunghi, Eric Petersen, Paul Cour-

tenay und David Denman. Ich möchte ihnen dafür sehr danken, ebenso den genialen Korrekturlesern Stephen Ryan und Michael Page bei Penguin. Noch übrig gebliebene Fehler, die es zweifellos gibt, gehen alle auf mein Konto.

Ohne die großartige, freundliche Professionalität meines Verlegers Stuart Proffitt, der Agentin Georgina Capel und des Lektors Peter James wäre dieses Buch nie zustande gekommen.

Danken möchte ich meiner Frau Susan, dass sie mich an so viele der Orte begleitet hat, die in diesem Buch vorkommen, gemeinsam waren wir am Hinrichtungsort Mussolinis oberhalb des Dorfes Giulino di Mezzegra (wir besichtigten ihn am Tag nach unserer Verlobung), in Auschwitz-Birkenau, im Todeslager Kanchanaburi am River Kwai, auf den Schlachtfeldern von Kursk und Stalingrad und an anderen mit dem Kriegsgeschehen verbundenen Orten in Budapest, Wien, Kairo, Libyen und Marokko.

Dieses Buch ist Frank Johnson gewidmet, im Gedenken an unsere langen Spaziergänge, bei denen wir die Themen erörterten, die sich aus diesem Krieg ergaben, insbesondere an unseren Besuch der Wolfsschanze, Hitlers Hauptquartier bei Rastenburg in Ostpreußen. Ich werde ewig bedauern, dass wir niemals gemeinsam zu Charles de Gaulles Grab in Colombey-les-Deux-Églises gereist sind. Frank wird von allen, die ihn kannten und liebten, unendlich vermisst.

Präludium: Der Pakt

General Werner von Blomberg, in seiner Eigenschaft als deutscher Reichswehrminister zugleich der politische Kopf der deutschen Streitkräfte, traf sich am Donnerstag, dem 12. April 1934, mit Reichskanzler Adolf Hitler an Bord des 11 700-Tonnen-Panzerschiffes *Deutschland*. Bei dieser Besprechung schlossen die beiden Politiker einen geheimen Pakt, in dem die Streitkräfte dem NSDAP-Führer ihre Unterstützung zusicherten, falls dieser nach dem Tod des Reichspräsidenten Paul von Hindenburg auch das Präsidentenamt übernehmen sollte. Die damit verbundene Bedingung: Die Reichswehr sollte die vollständige Entscheidungsgewalt über alle militärischen Fragen behalten. Der SA-Chef Ernst Röhm hatte zuvor die Einrichtung eines neuen Ministeriums verlangt, dem alle deutschen Streitkräfte unterstellt werden sollten, und für sich selbst das Ministeramt beansprucht. Eine solche Situation ließ für Blomberg und letztlich vielleicht sogar für Hitler Böses ahnen. Blomberg zeigte am 1. Mai seine Bereitschaft, den an Bord der *Deutschland* geschlossenen Pakt sofort umzusetzen, indem er die Aufnahme des Hakenkreuz-Motivs in die Uniform der Reichswehr befahl.

Röhm drängte weiterhin energisch auf die Erfüllung seiner Forderungen, was Blomberg am 21. Juni zu einer Warnung an Hitlers Adresse veranlasste: Hindenburg werde das Kriegsrecht verhängen und die Reichswehr um die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung bitten, falls keine Maßnahmen zur Sicherung des inneren Friedens ergriffen würden, und eine solche Situation würde den Reichskanzler an den Rand des Geschehens drängen und schwächen. Hitler begriff, was auf dem Spiel stand. Seine persönliche SS-Leibwache ging neun Tage später in einer mit überraschender Grausamkeit ausgeführten Aktion, die als «Nacht der langen Messer» bekannt wurde, gegen Röhm und die SA-Führung vor. Es kam zu einer Reihe von willkürlichen Festnahmen und Erschießungen, denen rund 200 Personen zum Opfer fielen. Die Reichswehr blieb während die-

ser Säuberung nicht nur untätig, Minister Blomberg gab am darauffolgenden Tag, am 1. Juli 1934, auch noch einen Erlass an die «Wehrmacht» heraus, in dem er die «soldatische Entschlossenheit» und den «vorbildlichen Mut des Führers» lobte, der «die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert» habe.

Hindenburg starb einen Monat später, am 2. August 1934. Hitler übernahm – mit uneingeschränkter Unterstützung der Reichswehr – zusätzlich das Amt des Reichspräsidenten und damit auch den Oberbefehl über die Streitkräfte. Dies erfolgte auf der Grundlage des «Gesetzes über das Oberhaupt des Deutschen Reiches», das Hitler noch am 1. August vom gesamten Kabinett unterzeichnen ließ, auch vom Reichswehrminister.¹ Blomberg ordnete an, dass ein neuer Treueeid auf Hitler persönlich zu leisten sei, nicht mehr auf die Verfassung, die Institution des Reichspräsidenten oder den Staat. «Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid», war jetzt der unmissverständliche Wortlaut, «dass ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen.» Bei Hindenburgs Beerdigung am 7. August schlug Blomberg dem neuen Reichspräsidenten vor, dass ihn alle Soldaten künftig mit «Mein Führer» ansprechen sollten, und dieser Vorschlag wurde gnädig angenommen.

Hitler hatte sich die uneingeschränkte Macht gesichert, allerdings auf Kosten der Reichswehr, und Blomberg schrieb Hitler am Donnerstag, dem 9. August 1934, nur zwei Tage nach Hindenburgs Beerdigung, einen knappen, nur einen einzigen Satz umfassenden (und bis heute unveröffentlichten) Brief, in dem es hieß: «Mein Führer! Ich bitte an die in Aussicht gestellte Verfügung an die Wehrmacht erinnern zu dürfen. Blomberg.»² Diese etwas herrisch daherkommende Mitteilung sollte Hitler an seine Verpflichtungen aus dem *Deutschland*-Pakt erinnern. Ohne diese Zusicherung wäre es ihm nicht gelungen, die militärische und politische Vorherrschaft zu erlangen, die es ihm nur fünf Jahre später ermöglichen sollte, die Welt in den katastrophalsten Krieg zu stürzen, den die Menschheit jemals erlebt hat. Blomberg wiederum hatte (noch) die Möglichkeit, auf der korrekten Erfüllung des Paktes zu beharren. John Wheeler-Bennett, der britische Historiker und Experte für die deutsche militärische Führungsspitze, erklärte das so:

Bis zum August 1934 hätte die Armee das Naziregime niederwerfen können; ihre Kommandeure hätten nur mit dem Kopf zu nicken brauchen. Sie schuldeten dem Kanzler keine Treue. Mit der Annahme Hitlers als Hindenburgs Nachfolger aber ketteten sie sich mit einer weiteren und vielleicht der stärksten psychologischen Fessel an ein Regime, das sie hatten ausnutzen und beherrschen wollen.³

Eine Woche nachdem er Blombergs Brief erhalten hatte, veröffentlichte Hitler im NSDAP-Parteiblatt *Völkischer Beobachter* Hindenburgs «politisches Testament». In diesem Text wurde die Rolle der Streitkräfte im Dritten Reich so beschrieben:

Symbol und fester Halt für diesen Aufbau musste die Hüterin des Staates, die Reichswehr, sein. In ihr mussten die alten preußischen Tugenden der selbstverständlichen Pflichttreue, der Einfachheit und Kameradschaft als festes Fundament des Staates ruhen. ... Immer und zu allen Zeiten muss die Wehrmacht ein Instrument der obersten Staatsführung bleiben, das unberührt von allen innenpolitischen Entwicklungen seiner hohen Aufgabe der Verteidigung des Landes gerecht zu werden trachtet. ... All den Männern, die den Auf- und Ausbau der Reichswehr vollzogen haben, gilt der Dank des Feldmarschalls des Weltkrieges und ihres späteren Oberbefehlshabers.⁴

Am darauffolgenden Tag, am 19. August 1934, entschieden die Deutschen in einer Volksabstimmung darüber, ob Hitler die Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in Personalunion ausüben sollte, und mehr als 38 Millionen Wahlberechtigte (oder 89,9 Prozent der abgegebenen Stimmen) bejahten diese Frage.

Hitler kam seinen im *Deutschland*-Pakt gegebenen Zusagen weiterhin nach, am 20. August bestätigte er Blomberg in einer Mitteilung, der geheime Pakt gelte nach wie vor. Er dankte dem General für den Treueeid der Reichswehr und fügte hinzu:

Ich werde es jederzeit als meine höchste Pflicht ansehen, für den Bestand und die Unantastbarkeit der Wehrmacht einzutreten in Erfüllung des Testaments des verewigten Generalfeldmarschalls und getreu meinem eigenen Willen, die Armee als einzigen Waffenträger in der Nation zu verankern.⁵

Nichts war dem Ansehen Hitlers bei den Generälen so förderlich wie die Serie der politisch-diplomatischen Handstreichs, die ihm in der Zeit vom März 1936 bis zum August 1939 an den deutschen Grenzen gelang. Diese Vorstöße machten aus dem durch die Bestimmungen des Versailler Vertrags gedemütigten Verlierer des Ersten Weltkriegs – Deutschland hatte durch den Vertrag beispielsweise 13,5 Prozent des eigenen Staatsgebiets abtreten müssen – das potenziell ruhmreiche Dritte Reich. Hitlers regelmäßige Bekundungen seiner vermeintlich friedlichen Absichten zerstreuten zwar mit Erfolg die Bedenken im Ausland, aber die Führungsspitzen von Wehrmacht, Kriegsmarine und Luftwaffe, die er anwies, sich so schnell wie möglich auf eine große kriegerische Auseinandersetzung in Europa vorzubereiten, durchschauten die Täuschung. «Deutschland wird von sich aus niemals den Frieden brechen», sagte Hitler beispielsweise dem Journalisten Ward Price von der Londoner *Daily Mail* in einem Interview im Januar 1935, vier Tage nach der Volksabstimmung im Saarland. Doch nur wenige Tage später entschied er, dass die Truppenstärke der Wehrmacht so schnell wie möglich von 21 auf 36 Divisionen angehoben werden müsse. Sein Ziel bis zum Jahr 1939 war ein 63 Divisionen umfassendes Kriegsheer, was fast der Kampfstärke von 1914 entsprach.⁶

Das Tempo von Hitlers Aggression nahm in der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre exponentiell zu, denn das Selbstvertrauen des deutschen Diktators wuchs, und die Generäle hielten sich von den politischen Entscheidungsprozessen fern. Hermann Göring gab im März 1935 offiziell bekannt, dass Deutschland über eine Luftwaffe verfüge, im selben Monat, in dem die deutsche Regierung öffentlich erklärte, dass man sich nicht mehr an die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags halten werde, Bestimmungen, die man im Geheimen ohnehin ignoriert hatte, seit Hitler an die Macht gekommen war. Im September 1935 nahmen die Nürnberger Gesetze den deutschen Juden ihre Bürgerrechte, und die Hakenkreuzfahne wurde zur deutschen Staatsflagge erklärt.

Am 7. März 1936 beging Hitler einen grundsätzlichen Verstoß gegen den Versailler Vertrag, indem er deutsche Truppen ins Rheinland einmarschieren ließ, das mit dem Artikel 180 des Friedensvertrags zur entmilitarisierten Zone erklärt worden war. Für den Fall, dass sich die in unmittelbarer Nähe stationierten französischen und britischen Truppen den deutschen Soldaten entgegenstellten, hatten diese Befehl, sich in ihre Kasernen zurückzuziehen, und ein solcher Rückzug hätte Hitler mit größter